

Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt

In der letzten Kantonsrats-Sitzung wurden der Voranschlag 2010 und die Leistungsaufträge für die WOV-Einheiten (wirkungsorientierte Verwaltungsführung) behandelt. Die SVP-Fraktion hat in den vergangenen zwei Jahren mehrfach vor der sich zuspitzenden finanziellen Entwicklung des Staatshaushaltes gewarnt und entsprechende Vorstösse eingereicht. Die Regierung und alle anderen Parteien haben eine Aufgabenverzichtsplanung, eine Stellenplafonierung und eine Reduktion des Gesetzgebungsprogrammes immer abgelehnt. Bei einem Gesamtaufwand von über 1.1 Milliarden Franken beträgt das Defizit für 2010 mehr 91 Millionen Franken. Die Finanzierungsfehlbeträge erreichen zwischen 2011 bis 2013 im Durchschnitt 137 Millionen Franken jährlich. Der Eigenkapital-Abbau in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit ist sicher richtig. Aber der ungebremsten Entwicklung kann nicht tatenlos zugesehen werden, wenn nicht mit voller Wucht in die Schulden gefahren werden soll. Deshalb hat die SVP-Fraktion diverse Kürzungsanträge gestellt und erstmals einen Voranschlag abgelehnt. Zudem hat die Volkspartei erstmals die Leistungsaufträge aller WOV-Einheiten abgelehnt. Nach Einführung vor 10 Jahren ist eine „Wirkungsverbesserung“ für den Bürger kaum ersichtlich, eine bessere Übersicht für den Kantonsrat ist abzusprechen und eine effizientere Verwaltungsführung nicht spürbar. Was mussten wir uns da alles anhören? Fehlender Intellekt, Slalomfahren, die Zitrone sei ausgepresst, ja schon, aber sicher nicht in diesem Departement. Nach fünf Stunden Debatte waren tatsächlich 237'200 Franken herausgestrichen. Die Klischees stimmen: Die FDP sagt Sparmassnahmen an – nur nicht jetzt; die CVP denkt laut über Steuererhöhungen nach und die SP träumt weiter vom Staats-Ausbau. Und wie beurteilt der Regierungsrat die Situation? „Er wird sich weiterhin laufend mit der Frage befassen, wie trotz diesen widrigen Umständen mittelfristig wieder eine ausgeglichene Rechnung realisiert werden kann“. Bereits heute wird dazu abgewiegelt mit dem bekannten „Kafi-Creme-Argument“; die Steuererhöhungen machten für den einzelnen nicht mal 3 Franken aus. Wenn der Steuerfuss von heute 120% tatsächlich erhöht wird, dann dreht die Spirale einfach noch schneller in die Schuldenwirtschaft. Ich bin überzeugt, dass zuerst alles getan werden muss – auch in sensiblen Bereichen wie der Sicherheit, dem öffentlichen Verkehr und der Spitalversorgung – bevor die Steuern erhöht werden dürfen. Die neu von der SVP lancierten Finanz-Initiativen beschreiten genau diesen Weg, damit von der bewährten Haushaltstrategie „Wahrung der hohen Steueraktivität bei gesunder Entwicklung des Kantonshaushaltes“ nicht abgewichen wird. Dante formulierte es vor bald 700 Jahren so: „Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an und handelt.“

René Bünter, Lachen
Fraktionspräsident SVP